

Gibraltar „auf alle Ewigkeit“ an die Briten abtreten mußte, zum guten Ton spanischer Politiker, die Rückgabe des von 25 000 Menschen und zahlreichen Affen bewohnten Gebiets zu fordern. Doch niemals war Gibraltar den Spaniern wichtig genug, sich deshalb mit England zu überwerfen.

1940 schlug Adolf Hitler vor, deutsche und spanische Gebirgsjäger sollten an der flachen Ostseite des britischen Forts landen und die unterirdischen Befestigungen knacken. Franco lehnte ab.

Die Gibraltar-Frage hatte fortan nur rhetorischen Wert. Franco konnte an einer ernsthaften Erörterung des Problems kein Interesse haben:

- ▷ Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg mußte Spanien befürchten, seine antikolonialistischen Argumente könnten sich bei einer späteren Auseinandersetzung um Spanisch-Marokko als Bumerang erweisen.
- ▷ Franco stellte sich im Goa-Streit auf die Seite der Kolonialmacht Portugal.

Der Caudillo sah sich gezwungen, das Thema Gibraltar ernst zu nehmen, wollte er nicht sein Gesicht verlieren, und er befahl die Teil-Blockade.

Franco deutete zudem an, daß er sich auf eine langfristige Politik der Unfreundlichkeiten einstellt. Im Gibraltar benachbarten Algeciras entsteht ein Industriezentrum, das die 10 000 täglich in die britische Kolonie strömenden spanischen Arbeiter aufnehmen soll.

ALBANIEN

SOWJET-U-BOOTE

Acht kamen durch

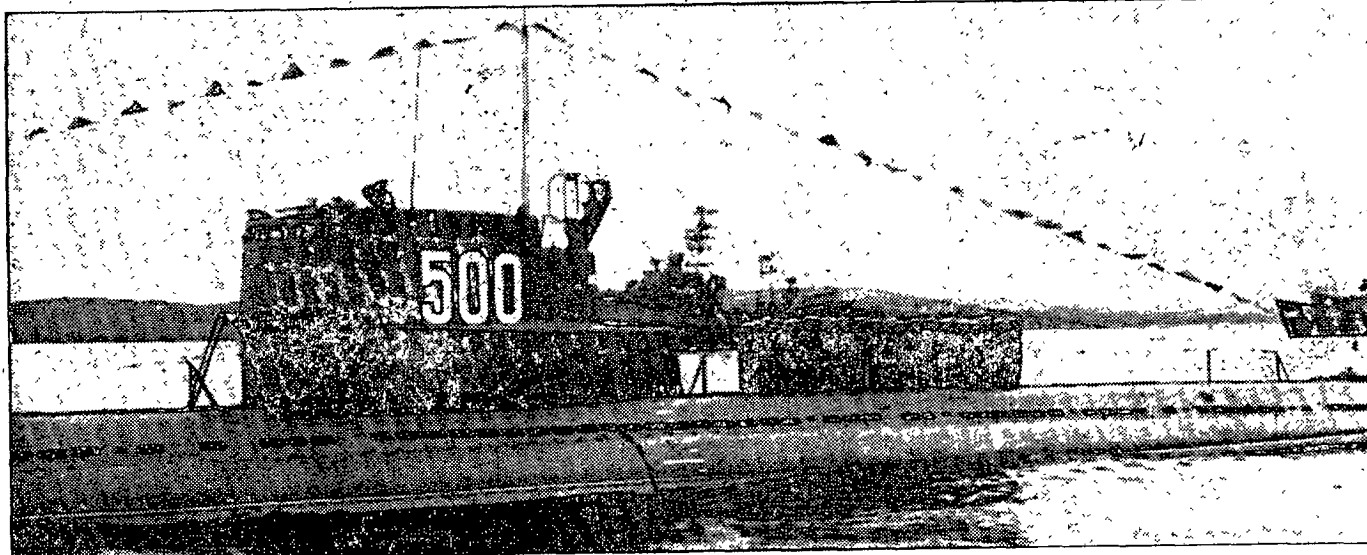
Die britische Marine-Abwehr auf Gibraltar wurde im Frühsommer 1961 alarmiert: Ein Aufklärer der Royal Air Force meldete, acht sowjetische U-Boote liefen auf die britische Felsenfestung zu — offenbar mit Kurs Atlantik. Im Dunkel einer Maiennacht glitt die Flottille an der Briten-Basis vorbei.

Zwölf sowjetische U-Boote der W-Klasse wurden im albanischen Stützpunkt Vlorë an der Straße von Otranto stationiert. Sie sollten, sobald albanische Mannschaften ausgebildet wären, in albanischen Besitz übergehen.

Der Streit zwischen Moskau und Peking machte den Plan zunichte. Enver Hodscha verbündete sich mit Rotchina. Wenige Wochen später verbot Nikita Chruschtschow die Schiffs-Schenkung. Ohne die albanischen Freunde zu benachrichtigen, ordnete der sowjetische Admiralstab den Abmarsch seiner zwölf U-Boote aus Vlorë an.

Doch Albanien Kriegsminister Bequir Balluku erfuhr von dem Sowjet-Ukas und befahl, das Auslaufen der Sowjets mit allen Mitteln zu verhindern.

Was dann geschah, schilderte Radio Moskau 1961 so: „Die albanischen Führer unternahmen beim Abzug der Flotte offene feindliche Aktionen, um sich in den Besitz der sowjetischen Militärausrüstungen zu setzen.“ Und: „Nur der Entschlossenheit und Kaltblütigkeit der sowjetischen Matrosen ist es zu danken,



Sowjetisches U-Boot der W-Klasse: Zwischen Genossen ein nächtlicher Kampf

- ▷ Angesichts der immer höher wachsenden Zollmauern der EWG wurde England zu einem wichtigen Abnehmer spanischer Früchte.

Da geriet Spanien unversehens in den Automatismus der Vereinten Nationen. Die Uno verhandelt Kolonial-Beschwerden nicht nach Dringlichkeit, sondern nach dem Alphabet. Im vergangenen Herbst war G an der Reihe: Gibraltar.

Spaniens Vertreter knuffte die britischen Gibraltar-Herren mit vornehmer Zurückhaltung. Plötzlich aber entflammten die Südamerikaner, die London wegen der britischen Kolonialherrschaft auf den Falklandinseln, in Guayana und in Honduras gram sind, den Gibraltar-Streit mit feurigen Anklagen.

Die Uno verwies Spanien und England auf den Weg direkter Verhandlungen, aber da kam in London die Labour Party an die Macht, deren Führer das Ende des spanischen Sozialismus unter den Stiefeln von Francos Bürgerkriegen bis heute nicht verwunden haben.

Labour-Premier Harold Wilson weigerte sich, die von der Uno empfohlenen Verhandlungen zu eröffnen.

Als Englands Abwehroffiziere später die Fahrt der roten U-Boote analysierten, stießen sie auf eine Ungereimtheit: Der Geheimdienst hatte erfahren, die Sowjet-Union habe nach dem Bruch mit Albanien beschlossen, ihre dort stationierten zwölf U-Boote abzuziehen. Acht hatten Gibraltar passiert — die restlichen vier U-Boote aber blieben unauffindbar.

Sie geisterten vier Jahre lang durch die Agentenberichte der britischen Abwehr. Erst jetzt hat Albanien kommunistischer Parteichef Enver Hodscha offiziell erkennen lassen, wo sie geblieben sind: in albanischen Häfen.

Anfang Februar richtete Hodscha einen Brief an die Warschau-Pakt-Staaten, in dem er ankündigte, Albanien werde den Ostblock so lange boykottieren, bis die Sowjet-Union die 1961 „gestohlenen“ acht U-Boote und einige Handelsschiffe an Albanien zurückgebe.

In einem Abkommen vom 10. April 1949 hatte die Sowjet-Union dem Skipetaren-Staat Waffen- und Wirtschaftshilfe zugesichert, darunter auch eine U-Boot-Flottille.

daß diese gemeine Provokation verhindert wurde.“

Radio Moskau verschwieg damals, daß die Albaner mindestens halb so entschlossen und kaltblütig gewesen waren und vier Boote mit Gewalt zurückgehalten hatten.

Über drei der gekaperten U-Boote veröffentlichte „Baschkimi“, die Zeitschrift des albanischen Verteidigungsministeriums, später einen Bericht („Unsere Flotte im Manöver“) und das Bild zweier Beute-Boote. Das vierte Sowjet-U-Boot wurde eingedockt und lieferte Ersatzteile für Reparaturen der anderen U-Boote.

Die Sowjets reagierten hart. Sie beschlagnahmten alle albanischen Handelsschiffe, die gerade in russischen Häfen lagen.

Notenschreiber Enver Hodscha konnte auch mitteilen, wo seine Dampfer dümpeln: Die albanischen Schiffe werden zur Zeit in Sewastopol am Schwarzen Meer überholt, um im innersowjetischen Reiseverkehr eingesetzt werden zu können.